

# PERPLEX



# PERPLEX

Komödie von Marius von Mayenburg

<b>Eva</b>	Insa Jebens
<b>Robert</b>	Justin Hibbeler
<b>Judith</b>	Hannah Jaitner
<b>Sebastian</b>	Nicolai Gonther
<b>Regie</b>	Christoph Roos
<b>Bühne &amp; Kostüme</b>	Katrin Busching
<b>Musik</b>	Dennis Junge
<b>Dramaturgie</b>	Lars Helmer
<b>Regieassistenz</b>	Clara Auer
<b>Inspizienz</b>	Ermis Zilelides
<b>Regiehospitantz / Soufflage</b>	Olivia Schmitt

**Premiere** 30. April 2021, Hof

**Aufführungsdauer** ca. 75 Minuten, keine Pause

**Aufführungsrechte** henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin

**Technischer Direktor** Martin Fuchs **Leiter der Bühnentechnik** Bernd Jäger **Theatermeister** Bernd Jäger, Florian Leiner **Assistentin der Technischen Direktion** Bettina Vögele **Ausstattungsassistentin** Regina Reim **Stücktechnik** Sascha Anselm, Radovan Basarić, Manuel Bernhardt, Musa Camara, Xavier Gey, Florian Leiner, Stephan Leiner, Reinhold Mayer, Clemens Menschel, Stefan Podlasek, Helmut Schilling, Hans-Jürgen Schuler, Nicolas Sühning, Hendrik Wutz **Leiter der Abteilung Beleuchtung** Milan Basarić **Lichtgestaltung** Milan Basarić, Martin Burmeister, Gyula Farkas, Holger Herzog, Heinz Kettenbach, Daniel Märkle, Mark Zipperlein **Leiter der Abteilung Ton & Video** Uwe Hinkel **Ton** Lucas Gaul **Damengewandmeisterin** Gundula Neubauer **Herrengewandmeisterin** Susanne Bek-Sadowski **Schneiderei/Ankleiderinnen** Marlies Christmann, Sabine Czarski, Claudia Flemming, Gabriele Heinzmann, Ingrid Jarosch, Anne Walker, Kristina Weber, Christine Ziefle **Leiter der Abteilung Maske** Peter Hering **Maske** Birgit Fiedler **Leiterin der Abteilung Requisite** Alexandra Doerr **Requisite** Constanze Lelić **Werkstättenleitung** Eugen Krauss, Nils Nahrstedt **Malsaal** Alexandra Petukhova, Jolanta Slowik **Schreinerei** Günter Bitzer, Steffen Rogosch, Diana Sagnelli **Dekosaal** Helmut Vogel **Leiter der Abteilung Schlosserei** Manuel Bernhardt **Schlosser** Nicolas Sühning

\* Aus datenschutzrechtlichen Gründen können einige Mitarbeiter\*innen nicht genannt werden.

**ES GEHT IMMER ALLES WEITER  
ES HÖRT NIE AUF**



# WHO AM I ANYWAY?

Notizen zu „Perplex“ von Lars Helmer

## DEFINITION

Das Adjektiv „perplex“ bedeutet, in einer Situation überrascht oder verblüfft zu sein und daher nicht zu wissen, wie man reagieren soll. Die Herkunft des Begriffs liegt im lateinischen Wort „perplexus“, was so viel wie „wenn im Zweifel“ bedeutet, aber auch mit „verschlungen“ oder „verworren“ übersetzt werden kann.

Verwendungsbeispiele: „Nach dem ersten Blick auf die Klausurfragen wirkten viele Studierende perplex, denn sie hatten etwas völlig anderes erwartet.“ – „Auf die Niederlage seines Teams reagierte der Trainer völlig perplex.“ – „Michelle Obama sah damals ziemlich perplex aus, als ihr Melania Trump eine blaue Geschenk-Schachtel überreichte.“

## HANDLUNG

Eva und Robert sind perplex: Als sie aus dem Urlaub zurückkommen, ist der Strom abgestellt, der Kater verschwunden und eine unbekannte Topfpflanze steht im Raum. Judith und Sebastian, die die Wohnung während des Urlaubs hätten hüten sollen, behaupten, es handele sich um ihre Wohnung und übernehmen prompt das Ruder. Und so verabschieden sie sich von den ersten und gehen ermüdet ins Bett.

Plötzlich steht Robert als 8-jähriger Sohn an der Hand seines Au-Pair-Mädchens Eva im Raum. Bei seiner heutigen Judo-Prüfung wurde er wegen Dazwischenredens disqualifiziert.

Der nächste schleichende Perspektivwechsel macht erneut perplex: Nun sind Eva und Sebastian im Skiurlaub. Mit ihrem Sohn (immer noch

Robert) beziehen sie eine Ferienwohnung der Vermieterin Judith. Wegen einiger NS-Devotionalien in der Wohnung kommt es zum Streit.

Kurz darauf sind Judith und Robert ein Paar, das Eva und Sebastian zu einer privaten Kostümparty unter dem Motto „Nordische Nächte“ erwartet. Es erscheinen ein Elch, ein Skifahrer, eine Wikingerin und ein Vulkan namens Eyjafjallajökull. Wie bei jeder guten Party verschwindet ein Teil der Gäste in der Küche, während der andere Teil den sexuell bedingten Partnertausch angeht. Der aber gestaltet sich anders als gedacht ...

Perplex: Plötzlich stehen vier Schauspieler\*innen auf der Bühne, die über den Sinn des Daseins, über ihren Beruf und ihre eigene Identität philosophieren. Was ist Theater? Was ist Leben? Was ist echt und was Kulisse? Und wie ist das eigentlich mit unserer eigenen Wahrnehmung?

## COGITO ERGO SUM

„Ich denke, also bin ich“, sagt der Philosoph Descartes. Und bei Platon heißt es: „Auch jedes einzelne lebende Wesen wird, solange es lebt, als dasselbe angesehen und bezeichnet: z.B. ein Mensch gilt von Kindesbeinen an bis in sein Alter als der gleiche. Aber obgleich er denselben Namen führt, bleibt er doch niemals in sich selbst gleich, sondern einerseits erneuert er sich immer, andererseits verliert er anderes: an Haaren, Fleisch, Knochen, Blut und seinem ganzen körperlichen Organismus. Und das gilt nicht nur vom Leibe, sondern ebenso von der Seele: Charakterzüge, Gewohnheiten, Meinungen, Begierden, Freuden und Leiden, Befürchtungen: alles das bleibt sich in jedem einzelnen niemals gleich, sondern das eine entsteht, das andere vergeht“. „Identität ist ein Akt sozialer Konstruktion“, formuliert es der deutsche Sozialphilosoph Heiner Keupp: „Die eigene Person oder



eine andere Person wird in einem Bedeutungsnetz erfaßt. Die Frage nach der Identität hat eine universelle und eine kulturell-spezifische Dimensionierung. Es geht immer um die Herstellung einer Passung zwischen dem subjektiven 'Innen' und dem gesellschaftlichen 'Außen', also um die Produktion einer individuellen sozialen Verortung. Die Notwendigkeit zur individuellen Identitätskonstruktion verweist auf das menschliche Grundbedürfnis nach Anerkennung und Zugehörigkeit. Es soll dem anthropologisch als 'Mängelwesen' bestimmbar Subjekt eine Selbstverortung ermöglichen, liefert eine individuelle Sinnbestimmung, soll den individuellen Bedürfnissen sozial akzeptable Formen der Befriedigung eröffnen. Identität bildet ein selbstreflexives Scharnier zwischen der inneren und der äußeren Welt. Genau in dieser Funktion wird der Doppelcharakter von Identität sichtbar: Sie soll einerseits das unverwechselbar Individuelle, aber auch das sozial Akzeptable darstellbar machen. Insofern stellt sie immer eine Kompromißbildung zwischen 'Eigensinn' und Anpassung dar. Das Problem der 'Gleichheit in der Verschiedenheit' beherrscht auch die aktuellen Identitätstheorien."

#### DER KARTON

Im Stück geht es immer wieder um einen Karton und dessen Inhalt. Regie-Legende Alfred Hitchcock, seines Zeichens der „Meister der Spannung“ („Master of Suspense“), hat in seinen Filmen zwei prototypische Charakteristika geprägt und angewendet: Der „MacGuffin“ an sich ist vollkommen unwichtig und kein wirklicher Bedeutungsträger. Jedoch treibt er die Handlung voran, ist Aufhänger einer Story oder beschäftigt die handelnden Personen. Der bekannteste „MacGuffin“ stammt allerdings nicht von Hitchcock, sondern aus dem Film „Citizen Kane“ von Orson Welles: die Bedeutung des am Anfang des Filmes



vom sterbenden Hauptdarsteller gehauchte Wort „Rosebud“ wird erst in der Schlusseinstellung aufgelöst. Als Kanes inzwischen wertlose Besitztümer in einem großen Ofen verbrannt werden, ist darunter auch sein alter Schlitten aus Kindheitstagen – mit der Aufschrift „Rosebud“. Andererseits der Begriff „Suspense“. Alfred Hitchcock sagte in einem Interview mit François Truffaut: „Der Unterschied zwischen Suspense und Überraschung ist sehr einfach: Wir reden miteinander, vielleicht ist eine Bombe unter dem Tisch, und wir haben eine ganz gewöhnliche Unterhaltung, nichts Besonderes passiert, und plötzlich, bumm, eine Explosion. Das Publikum ist überrascht, aber die Szene davor war ganz gewöhnlich, ganz uninteressant. Schauen wir uns jetzt den Suspense an. Die Bombe ist unter dem Tisch, und das Publikum weiß es. Das Publikum weiß, dass die Bombe um ein Uhr explodieren wird, und jetzt ist es 12 Uhr 55 – man sieht eine Uhr. Dieselbe unverfängliche Unterhaltung wird plötzlich interessant, weil das Publikum an der Szene teilnimmt. Es möchte den Leuten auf der Leinwand zurufen: Reden Sie nicht über so banale Dinge, unter dem Tisch ist eine Bombe, und gleich wird sie explodieren! Im ersten Fall hat das Publikum fünfzehn Sekunden Überraschung beim Explodieren der Bombe. Im zweiten Fall bieten wir ihm fünf Minuten Suspense.“

**WENN DU DAS PAKET AUFMACHST  
WIRD NICHTS MEHR SO SEIN  
WIE ES WAR**

## **MIT OFFENEN ARMEN**

Der Arm des Menschen und Affen ist die Weiterentwicklung des Vorderfußes der Tiere zum Greifwerkzeug, wobei er mit seiner Pendelbewegung auch zur Ausbalancierung des aufrechten Ganges beiträgt. Der Arm als Greifwerkzeug ist Mittel für Aktivität, Aggression, Kraft, Zupacken, Zugreifen, sich Holen im Leben und Selbstverteidigung aber auch für Streicheln, Umarmen, Nähe, Sicherheit und Schutz vermittelnd. Offene, ausgestreckte Arme zeigen Kontaktfreudigkeit, Bereitschaft, Zärtlichkeit zu geben oder zu empfangen. Der im Kampf Unterlegene erhebt als Zeichen seiner Kapitulation und des Flehens um Erbarmen die Arme. Der Gegner versteht die Geste des Besiegten als Unterwerfung und Aufgabe jeglicher Verteidigung. Als langen Arm des Gesetzes bezeichnet man eine Person oder Institution, die im Auftrag handelt. Die rechte Hand von jemandem ist dessen Hilfe und Stütze. Einen am langen Arm verhungern lassen wird als Drohung oder Warnung verstanden, wenn jemand ausgesprochen unnachgiebig den Gegner rücksichtslos in die Knie zwingt. Bei einer zufälligen Begegnung, die man gerade vermeiden wollte, spricht man davon, jemandem in die Arme zu laufen. Bei einer erwünschten, erwarteten oder auch unverhofften Begegnung steht die Redensart „einen mit offenen Armen aufnehmen oder empfangen“ symbolisch für die Geste der freudigen Begrüßung. Wenn man jemanden „auf den Arm nimmt“, hat das die übertragene Bedeutung, dass man den Geneckten wie ein kleines Kind behandelt, das man wirklich auf den Arm nimmt und mit dem man scherzt und spielt. Zudem sind lange Arme in Zeiten der Pandemie ein nahezu organischer Abstandsmesser.



# SCHLAFLIED

Text Marius von Mayenburg / Musik Dennis Junge

Schlafe ein, mein liebes Kind, Ahnst du, wo die Eltern sind?  
Schlafe, sie sind fortgegangen, Schlaf, mein Kind, du musst nicht bangen,  
Schlafe fest, dann merkst du's nicht. Schlaf in ruhiger Zuversicht.

Schlafe ein, mein liebes Kind, Ahnst du, wo die Leute sind?  
Schlafe, keiner ist mehr dort, Ganz verlassen liegt der Ort.  
Schlafe fest, dann merkst du's nicht. Schlaf in ruhiger Zuversicht.

Schlafe ein, mein liebes Kind, Ahnst du, wo wir selber sind?  
Schlafe, wir sind nichts als Schaum, Und zerfließen bald im Traum.  
Schlafe fest, es gibt uns nicht. Schlaf in ruhiger Zuversicht.

**SAGST DU  
IMMER DAS  
WAS MAN  
IMMER SAGT?**



# MARIUS VON MAYENBURG

## Biographische Notiz

Geboren 1972 in München. Studium der Mittelalterlichen Literatur in München und Berlin, anschließend Szenisches Schreiben an der Universität der Künste Berlin. Für sein erstes Stück „Feuergesicht“ erhält er 1997 den Kleist-Förderpreis für junge Dramatiker und wird in der Kritikerumfrage der Zeitschrift „Theater heute“ zum Nachwuchsautor des Jahres gewählt. Seither zahlreiche Stücke, die in über dreißig Sprachen übersetzt wurden und im In- und Ausland gespielt werden. 1998 Beginn der Zusammenarbeit mit Thomas Ostermeier an der Baracke am Deutschen Theater Berlin, seit 1999 an der Schaubühne am Lehniner Platz, wo er auch beginnt, selbst Regie zu führen, u.a. bei seinen eigenen Stücken „Perplex“ (2010), „Märtyrer“ (2012) und „Stück Plastik“ (2015). Seit 2012 inszeniert er auch an anderen Theatern, u.a. am Residenztheater München, Schauspielhaus Bochum und dem Niedersächsischen Staatstheater Hannover. Sein jüngstes Stück „Die Affen“ brachte er 2020 wiederum an der Schaubühne zur Uraufführung. Außerdem arbeitet von Mayenburg regelmäßig als Übersetzer englischsprachiger Autoren. Neben Zeitgenossen wie Sarah Kane und Martin Crimp hat er in den letzten Jahren vor allem Shakespeare übersetzt.

## TEXTNACHWEISE

Alle Texte sind Originalbeiträge von Lars Helmer für dieses Heft unter Verwendung von neueswort.de, scinexx.de, spektrum.de – Zitat Alfred Hitchcock aus der Suhrkamp BasisBiographie von Thilo Wydra, Berlin 2010

## BILDNACHWEISE

**Probenfotos** Tobias Metz

**S.3** Hannah Jaitner **S.6** Justin Hibbeler **S.8 & 9** Ensemble **S.12** Insa Jebens **S.14** Nicolai Gonther

## IMPRESSUM

**Hrsg.** Landestheater Württemberg-Hohenzollern Tübingen Reutlingen **Spielzeit 20 / 21**  
**Intendant** Thorsten Weckherlin **Verwaltungsdirektorin** Dorothee Must **Redaktion**  
Lars Helmer **Gestaltung** giesevogler.com **Druck** Bechtel Druck GmbH & Co. KG,  
Ebersbach / Fils **landestheater-tuebingen.de**

## Mit freundlicher Unterstützung



**GIB DICH DEM  
ELCH HIN**